

Die satirische Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elegie auf das Getreidemonopol

Es haben uns — es ist dies zu bedauern
Und hätt' meines Erachtens sein nicht soll'n —
Die alliierten Sozi und die Bauern
Berg'gvalt'gen woll'n.

Die einen aus profittechnischen Stücken,
Die andern aus politischem Motiv,
Versuchten sie die Sache durchzudrücken —
Doch ging es schief.

Heut steh'n an einem Grab sie, stumm und bänglich,
Ein kühler Wind war's, der am Sonntag blies —
Die Allianz erscheint mir wenig länglich,
Drum sag' ich dies:

Stellt auf den Tisch die duftenden Kefeden,
Löst die Verbindung, Freunde, und gönd hei —
Wir woll'n vom Monopole nicht mehr reden,
Das ist vorbei!

Dasi

Satirische Chronik

Im Amtsblatt des Kantons Bern wird eine *Angestellte III. Klasse* auf der kantonalen Stempelverwaltung zur Besetzung auf den 15. November ausgeschrieben.

*

Gogol hat, wie nicht etwa in einer kleinen Provinzzeitung, sondern in einem der größten Blätter des Landes zu lesen war, seine Einwilligung zur Verfilmung seiner Werke erteilt. — Praktisch ging das so vor sich, daß Herr Gogol, der nun drei Viertel Jahrhunderte im Poetengärtlein beim lieben Petrus oben wohnt und mit Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer beim Beltliner saß, zwecks Erteilung dieser Erlaubnis einen Tag Urlaub erhielt, weil er sich in den vergangenen 75 Jahren auffallend gut verhalten habe.

*

Jegendwo im Kanton Schaffhausen war in einer Zeitung ein treues, sauberes Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht, zum Verkauf ausgeschrieben. Es ist anzunehmen, daß sich bereits ein Käufer gefunden hat, sonst möchten wir dem treuen, sauberen Mädchen den Rat geben, es einmal in einer Zeitung Zürichs zu versuchen.

*

Der *Damenchor* von Arbon lud lezthün zu zwei Proben ein, die wie folgt angelegt wurden: Montag: Alt, Mezzosopran und Baß im Sekundarschulhaus. Dienstag: Sopran und Tenor im „Stadel“. — Mir scheint, der Damenchor Arbon plant für sein nächstes Konzert ganz besondere Ueberraschungen, die, wenn der Baß und der Tenor gut besetzt sind, sensationell werden können.

*

In einer Zeitung Zofingens las man eine Erklärung, in der Herr Nationalrat Schirmer angeblich sagte: „Ich begreife auch die Vorschrift nicht, warum der *Inlandschweizer*, wenn er zufolge ungenügender Qualität ausnahmsweise und mit besonderer Bewilligung einmal zu Futterzwecken Verwendung finden darf, um einen Franken höher bezahlt werden muß, als wenn er zu Brotmehl verarbeitet wird.“ Es ist schade, daß wir das

Der Monopolhosenlupf

Holf Roth



Ausschwinget: Bulli contra Schultheß.

nicht vor der Abstimmung erfahren haben. Wenn es das Monopol mit sich hätte bringen sollen, daß Schweizer, und dann noch Inlandschweizer, die ohnehin allen Schikanen der gesetzgebenden Behörden hilflos ausgeliefert sind, zu Futterzwecken verwendet werden oder gar, wie es den Anschein hat, normalerweise zu Brotmehl verarbeitet würden, dann hätten wahrscheinlich noch viele anders gestimmt. Nun, wir wollen uns damit trösten, daß auch einmal ein fröhlicher Druckfehler zu spät kommt, nicht bloß die Einsicht unfähiger Schweizerbürger und daß man sowohl unter dem Getreidemonopol als ohne dasselbe dem Inlandweizen zur Verarbeitung zu Brotmehl oder zur Verwendung zu Futterzwecken vor weniger schmackhaften Inlandschweizern den Vorzug geben wird.

*

Dinge, die seit Jahrzehnten auf der Hand liegen, bekommen oft mit einem Mal durch das gedruckte Wort Gestalt. So hat es eigentlich kaum überrascht, als

man vor einigen Tagen in einer Zeitung Zürichs über Sturmschäden im Alpsteingebiet lesen konnte: „Ueber den *Sanitätsgipfel* setzte der Sturm mit 100 Kilometer Geschwindigkeit.“ Im Lande Dunants wäre es nichts als recht und billig, daß man einen prominenten Berggipfel *Sanitätsgipfel* nennen würde. Es braucht allerdings nicht gerade der *Sanität* zu sein. Aber wir haben ja in der Schweiz an Käse und Bergen Ueberfluß, sodaß es schon gelingen dürfte, den richtigen Gipfel herauszufinden.

*

In einer Zeitung der Stadt Bern wird im Inseratenteil ein *Arbeiter zum Schlafen* gesucht. In der Zentrale unseres helvetischen Beamtentums wird es für diesen willkommenen Posten an Bewerbern sicher nicht fehlen.

*

In einer Zeitung des grauen Kantons Bünden las man: „Die Arbeiter für einen neuen *Sportplatz* an der Dreiwiesenstraße auf der Allmend fluntern

